

Protokoll der Delegiertenversammlung des Verbandes Lehrerinnen und Lehrer Graubünden : vom 22. September 2006, 13.30 Uhr im Kongresszentrum in Davos

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **68 (2006-2007)**

Heft 1: **Chaos und Konturen in der Bildungslandschaft**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Protokoll der Delegiertenversammlung des Verbandes Lehrerinnen und Lehrer Graubünden

vom 22. September 2006, 13.30 Uhr im Kongresszentrum in Davos

1. Begrüssung

LGR-Präsident Christian Gartmann begrüsst die Schulhausdelegierten und Gäste, insbesondere die Standespräsidentin Agathe Bühler-Flury, die Referenten Dr. Anton Strittmatter und RR Claudio Lardi; Robert Ambühl, Mitglied Kleiner Landrat Davos; Bruno Claus, Präsident der Kommission Bildung und Kultur; Dany Bazzell, AVS; Dr. Hans Peter Märchy, Amt für Höhere Bildung; Dr. Gion Lechmann, Bündner Kantonsschule; Peter Voellmy, PFH; Luzius Meyer, Lehrpersonenweiterbildung; Peter Andres, Gewerbeschule Chur; Joos Weber, Schulleitervereinigung; Vertreterinnen und Vertreter der Schulleitung Davos, insbesondere Susi Meisser und Martin Flütsch; Rechnungsrevisorin Anna Bantli; verschiedene PräsidentInnen resp. VertreterInnen der Stufen- und Fachorganisationen sowie die zahlreich erschienenen Medienvertreter.

Entschuldigt haben sich verschiedene Gäste und auch einige Schulhausdelegierte.

Robert Ambühl (Vorsteher des Departementes für Schule, Soziales und Jugendsportförderung) heisst als Vertreter der Gemeinde Davos alle Anwesenden herzlich willkommen. Als Einstimmung zu den Referaten von Dr. Anton Strittmatter und RR Claudio Lardi macht er sich einige persönliche Gedanken zum «Chaos in der Bildungslandschaft».

Präsident Christian Gartmann führt mit folgenden Worten zu den beiden Referaten über: Der Wandel in der Gesellschaft beeinflusst Schule und Kindergarten. Schulen müssen sich entwickeln und verändern, weil sich das Umfeld und die Lernanforderungen ändern. Die Weiterentwicklung der Schule ist eine Daueraufgabe. So betrach-

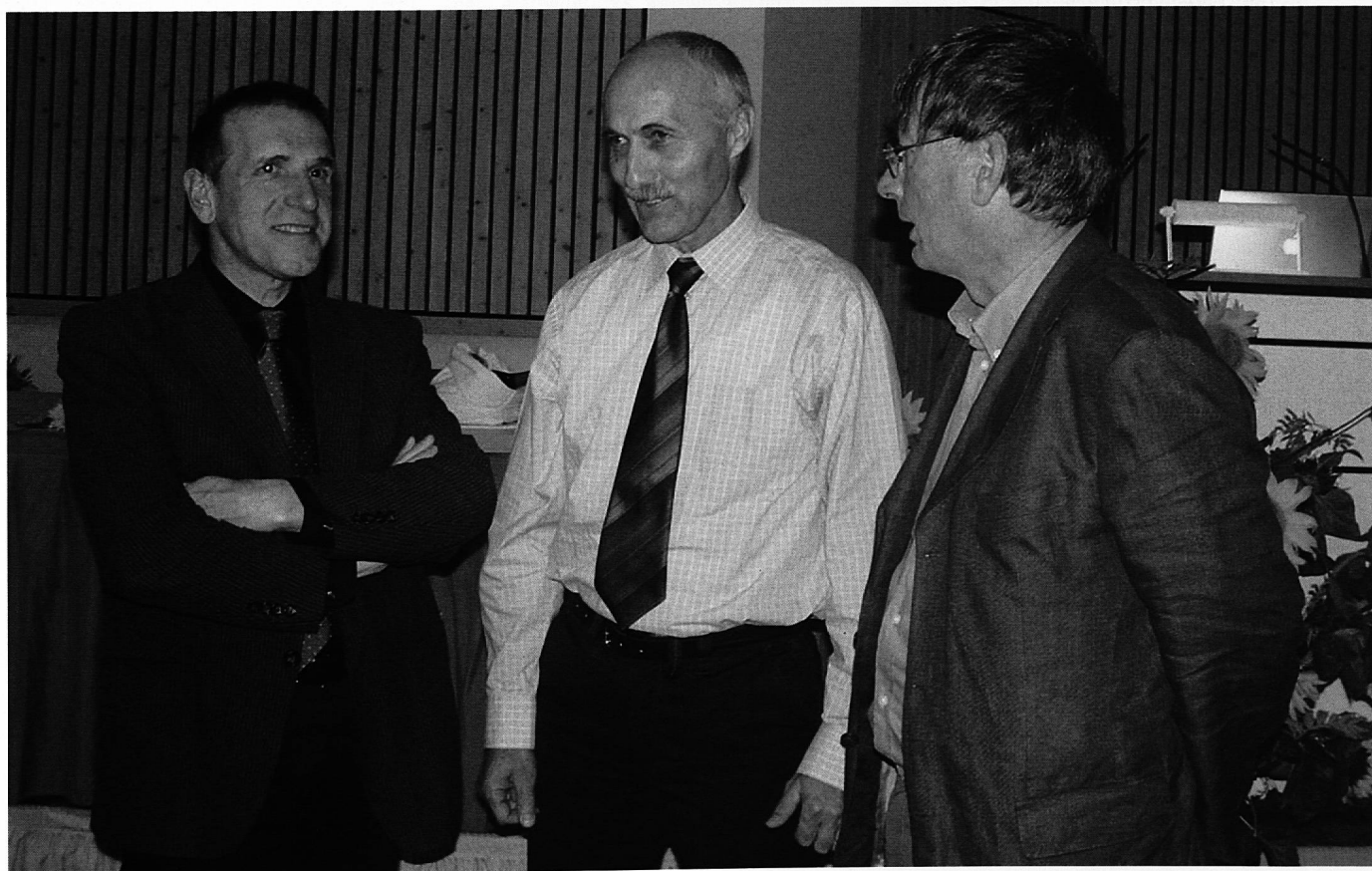
tet sind Reformen eigentlich nichts Neues. Neu ist nur die gegenwärtige Anhäufung der Reformvorhaben.

Frühfremdsprache, Integration, Blockzeiten und Tagesstrukturen, Grund- und Basisstufe, Deutschschweizer Lehrplan, HarmoS sind nur einige Stichworte, welche für die künftige Entwicklung der Schule stehen.

Diese Reformhektik führt bei vielen Lehrpersonen zu Verunsicherung oder gar zu Ängsten. Man fragt sich, ob diese vielen Schulentwicklungsprojekte wirklich alle zur Umsetzung gelangen oder ob ein grosser Teil versandet oder in Schubladen verschwindet.

Die Fülle der lancierten Entwicklungsprojekte führt auch dazu, dass kaum jemand noch die Übersicht übers Ganze hat, bzw. die Auswirkung abschätzen kann.

Mit der heutigen Tagung möchten wir einen Beitrag leisten, um einen Überblick über



den aktuellen Stand und die Perspektiven der Volksschule und des Kindergartens zu erhalten.

Mit Dr. Anton Strittmatter, Leiter der pädagogischen Arbeitsstelle des LCH als Referent, haben wir einen Kenner der Szene gewinnen können. Er beleuchtet das Chaos und die Konturen der Bildungslandschaft aus schweizerischer Sicht.

Diese zu einem grossen Teil auf schweizerischer Ebene lancierten Schulentwicklungsprojekte finden sich entsprechend auch im Kanton Graubünden. Eine Auslegeordnung dazu wurde mit dem sogenannten Kernprogramm 2010 gemacht. Anschliessend ans Referat von Anton Strittmatter wendet sich unser Bildungsdirektor Claudio Lardi mit einem Kurzreferat an uns. Wir hoffen, dass er sich nach der nun vorliegenden Auswertung der Rückmeldungen zum Kernprogramm auch über konkrete Schritte der Weiterentwicklung der Bündner Schule äussert. Wir sind jedenfalls gespannt auf die Neuigkeiten, welche wir heute von ihm erfahren werden.

(Den Wortlaut des Referates von Dr. A. Strittmatter und eine Zusammenfassung des Kurzreferates von RR Lardi finden Sie ab Seite 5 dieses Schulblattes.)

Statutarischer Teil der DV LGR

Verstorbene KollegInnen

Zu Beginn der Sommerferien ist Isabelle Wälchli im blühenden Alter von 26 Jahren bei einem schweren Autounfall ums Leben gekommen. Isabelle hat nach ihrem Studium zur Sekundarlehrerin ein Jahr auf der Lenzerheide unterrichtet.

Vor drei Wochen ist Theodor Müller im Alter von 58 Jahren an einer schweren Krankheit gestorben. Teddy, wie ihn alle nannten, wirkte während 37 Jahren an der Schule von Seewis. Mit grossem Verantwortungsbewusstsein und viel Einsatz hat er unzählige Seewiser Kinder während ihrer Schulzeit begleitet und unterrichtet.

Wahl der StimmzählerInnen

Als StimmzählerInnen werden Normanda Fehr, Bruno Flepp und Urs Kalberer gewählt.

2. Protokoll der DV vom 23. September 2005 in Thusis

Das im Schulblatt September/Oktober 2005 veröffentlichte Protokoll der letztjährigen DV wird einstimmig genehmigt und verdankt.

3. Bericht der Geschäftsleitung

Der Jahresbericht der LGR-Geschäftsleitung 2005/2006 wurde vom Präsidenten und von der Sekretärin verfasst und im Schulblatt Juli/August 2006 veröffentlicht. Der Jahresbericht wird diskussionslos genehmigt.

Zusätzliche Berichte zu Zusammentreffen mit Verantwortlichen der PH und des EKUD im Frühjahr 2006 wurden im Juli-Schulblatt 05/06 abgedruckt.

4. Orientierung über anstehende Geschäfte

Viele Reformen stehen an. Wenn wir uns das Kernprogramm vor Augen halten oder an die Ausführungen der Referenten im ersten Teil der DV denken, werden der Geschäftsleitung die Themen noch lange nicht ausgehen.

Veränderungen sind gut und wünschenswert, wenn die Situation nachher besser ist als vorher. Gut ist eine Änderung, wenn die positiven Effekte allfällig negative Begleiterscheinungen bei weitem überwiegen. Leider ist es aber so, dass Reformen vielfach die Schule nicht verbessern, sondern nur verändern – und das genügt nicht.



Die Geschäfte, die wir behandeln sind sehr vielfältig und können meist nicht in allen Details kommuniziert werden. Uns ist es aber wichtig, dass die Basis möglichst gut über unsere Arbeit informiert wird und dass umgekehrt die Anliegen der Basis auch an uns herangetragen werden. Neben dem Jahresbericht, den Berichten aus der Geschäftsleitung im SB und den Pressemitteilungen erachten wir es als notwendig, dass sich die Geschäftsleitung auch an der DV zu aktuellen Themen äussert und ihre Politik und Standpunkte der Basis und einer breiten Öffentlichkeit bekannt macht. Wir haben für dieses Jahr folgende Schwerpunkte ausgewählt:

Frühfremdsprachunterricht

Die Fremdsprachenfrage ist in den meisten Kantonen ein «Dauerbrenner» geblieben. In den Kantonen SH, TG und ZG sind in letzter Zeit Volksinitiativen für nur eine Fremdsprache auf der Primarstufe knapp abgelehnt worden. Die Bündner Lehrerschaft vertritt in dieser Frage eine eindeutige Position. Sie hat sich aus pädagogischen Gründen für nur eine Fremdsprache auf der Primarstufe ausgesprochen. Durch zwei Fremdsprachen schon ab der 5. Klasse wären nicht nur fremdsprachige, sondern auch viele Schweizer Kinder überfordert. Erste Priorität muss an der Primarschule die Erstsprache haben.

Das Beherrschen der deutschen Sprache in Wort und Schrift ist Voraussetzung für das Lernen in allen Bereichen. Auf diesem Fundament kann in der Oberstufe aufgebaut werden.

Mit der Unterstützung des Modells 3/7 haben wir ja gesagt zu einem qualitativ hoch stehenden Fremdsprachunterricht an der Volksschule unseres Kantons. Wir sind für eine Fremdsprache an der Primarschule, diese dafür richtig. Eine zweite soll erst auf der Sekundarstufe I eingeführt werden. Die ganzheitliche Bildung muss gewährleistet bleiben. Der musische Bereich darf nicht abgebaut werden.

Die Lehrpersonen in allen drei Sprachgebieten unseres Kantons haben vor einem Jahr anlässlich einer Urabstimmung die Einführung einer zweiten obligatorischen Fremdsprache sehr deutlich abgelehnt. Knapp die Hälfte der Lehrerschaft sieht die Einführung einer freiwilligen zweiten

Fremdsprache als Möglichkeit für leistungsfähige Schülerinnen und Schüler.

Die Geschäftsleitung des LGR ist an das klare Ergebnis dieser Umfrage gebunden. Sie ist sich aber bewusst, dass das künftige Bündner Sprachenkonzept sprachregional koordiniert sein muss. An der Tatsache, dass sich die EDK-Ost-Kantone für Englisch als erste Fremdsprache ausgesprochen haben, kann Graubünden nicht vorbeischaun. Wegweisend, ob in diesen Kantonen künftig eine oder zwei Fremdsprachen in der Primarschule unterrichtet werden, wird der Ausgang der Abstimmung im Kanton Zürich zu dieser Frage sein. Gespannt darf man auch sein, welche Vorschläge die Bündner Regierung aufgrund des FDP-Vorstosses machen wird, welcher Englisch auf der Primarstufe verlangt.

HarmoS

HarmoS heisst das Projekt, welches die Volksschule landesweit und sprachregional besser koordinieren will. Der Kindergarten soll in die Volksschule integriert werden. Der Eintritt soll bereits mit 4 Jahren erfolgen. Kantone müssen für Blockzeiten und Tagesstrukturen sorgen. Gesamtschweizerisch verbindliche Bildungsstandards werden erarbeitet. Es werden Kompetenzniveaus festgelegt, welche im zweiten, sechsten und neunten Schuljahr von den Schülerinnen und Schülern erreicht werden sollen. Diese Bildungsstandards werden in Zukunft eine wichtige Rolle spielen. Sie werden Lehrpläne beeinflussen und die Leistungen unserer Kinder national vergleichbar machen. Gefragt sind in unserer kleinen Schweiz nicht mehr kantonale sondern sprachregionale Lehrpläne. Am Konzept für einen Deutschschweizer Lehrplan wird bereits gearbeitet. Dieser gemeinsame Lehrplan bezweckt, noch bestehende Mobilitätshindernisse abzubauen und die Zusammenarbeit bei der Entwicklung neuer Lehrmittel zu erleichtern. Ebenso besteht die berechtigte Hoffnung, dass die Volksschule mit Hilfe der Bildungsstandards bei anschliessenden Schulen und Lehrbetrieben wieder das Vertrauen des Volksschulab schlusses gewinnen kann. Es bietet sich die Chance, die Qualität der Schule besser zu kommunizieren.

Die GL LGR unterstützt die koordinierte Stellungnahme des Dachverbandes LCH

zum HarmoS-Projekt. Ausserdem haben wir eine Stellungnahme zuhanden der kantonalen Instanzen verfasst (nachzulesen auf unserer Homepage), damit diese Kenntnis haben, wie die Lehrerschaft zu HarmoS steht. Wir haben im Besonderen bemängelt, dass die Fremdsprachenfolge nicht Inhalt des Konkordates ist, was ein Widerspruch zu HarmoS ist. Denn mit den bestehenden Wahlfreiheiten der Kantone bleibt ein entscheidendes Mobilitätshindernis bestehen. Wir unterstützen grundsätzlich einen früheren Eintritt in den Kindergarten. Ein solcher erfordert aber auch eine Neugestaltung der Einschulung im Sinne einer Grund- oder Basisstufe. Die Kombi-Klassen, d.h. das sog. «Bündner Modell Basisstufe», vermögen dem Grundgedanken eines flexibilisierten Schuleintritts in keiner Art und Weise zu genügen.

Wir vertreten die Meinung, dass HarmoS ein gangbarer Weg für eine minimale Harmonisierung unseres Schulsystems ist und somit auch eine Verbesserung der Situation für die zunehmende Mobilität in der Schweiz bringen wird.

Die Schweiz verfügt heute über gute Bedingungen für den Unterricht: Die Qualität der Infrastruktur und die Kompetenz der Lehrpersonen sind im internationalen Vergleich sehr gut. Eine bessere Koordination führt zu einer grösseren Sicherheit, was man wann zu tun und zu erreichen hat. Das fördert klar die Qualität.

Integration und Separation

Durch den neuen Finanzausgleich (NFA) zwischen dem Bund und den Kantonen werden sonderpädagogische Einrichtungen ganz in die Zuständigkeits- und Finanzhoheit der Kantone gegeben. Dies führt in allen Kantonen zu Fragen wie: Wie viel Separation, wie viel Integration? Welche Schulungsform wird Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen besser gerecht?

An solchen Fragen scheiden sich die Geister. Im Mittelpunkt der Überlegungen sollen aber das Wohl und die Entwicklungschancen des Kindes stehen. Zum Wohl des Kindes wünscht man, dass Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam unterrichtet werden. Binnendifferenziertes Lehren und ein natürliches Lernen in heterogenen Gruppen als Bereicherung für alle, soll Zukunft haben. Der individuell erhöhte För-

derbedarf einzelner Schüler soll durch heilpädagogische Lehrpersonen abgedeckt werden.

Das Unterrichten in solch heterogenen Klassen stellt aber hohe Anforderungen an die Klassenlehrperson und an die heilpädagogische Fachkraft. Wir fragen uns: Wie kann eine Lehrperson den Spagat zwischen der optimalen Förderung von besonders Begabten bis hin zu Lernbehinderten in derselben Klasse unter den heutigen Bedingungen schaffen. Die heute im Einsatz stehenden Lehrpersonen sind auf diese Anforderungen weder vorbereitet, noch sind sie dafür ausgebildet.

Im Kanton Aargau ist die sog. Integrative Schulungsform schon seit einigen Jahren eingeführt. Eine kürzlich veröffentlichte Untersuchung zeigt eine ernüchternde Bilanz. Im Aargau sind in den letzten Jahren wieder mehr Kinder in Klein- oder Einführungsklassen «ausgesondert» worden. Warum hat das an sich wertvolle Anliegen der Integration von lernschwachen und lernbehinderten Kindern nicht Fuss fassen können? Der Bericht kommt zum Schluss, dass zu grosse Klassen, zu wenig Unterstützung in der Einzelsituation, ein grosses Pensum der Lehrperson dazu führen, dass für schwierige Kinder nicht genügend Ressourcen vorhanden seien. Ohne eine Veränderung der Rahmenbedingungen werde sich an der Aussonderungspraxis kaum etwas ändern.

Wenn man ernsthaft in diese Richtung gehen will, müssen die Arbeits- und Rahmenbedingungen angepasst werden: Angemessene Klassengrössen, Entlastungsstunden, Fachberatung, Zeitgefässe für die aufwändige Zusammenarbeit, Infrastruktur (Gruppenräume) und vor allem genügend ausgebildete Heilpädagogen. Der LGR setzt sich deshalb beim EKUD und bei der Leitung der PH GR dafür ein, dass ein Ausbildungsangebot für heilpädagogische Lehrpersonen, sowie ein Weiterbildungsangebot für die Regelklassenlehrpersonen bereitgestellt wird. Das ist mit zusätzlichen finanziellen Ressourcen verbunden. Eine totale Integration kommt nach unserer Auffassung wesentlich teurer als die heutige Lösung.

Wir wenden uns keineswegs gegen eine verstärkte Integration. Integration ist wünschenswert und gut – aber sie hat ihre Grenzen und diese müssen respektiert wer-

den. Wir möchten Integration und Separation nicht als Wertbegriffe verstanden haben, sondern als gleichwertige Gestaltungsmittel. Zum Wohle aller Schülerinnen und Schüler brauchen wir beides. Es ist ein Paradigmawechsel und dazu ist in jedem Fall eine lange Zeitspanne der Entwicklung und Umsetzung notwendig.

Untergymnasien

«Untergymnasium ja oder nein» hat die Gemüter am Anfang dieses Jahres über Monate erhitzt. Entsprechend zahlreich waren die Leserbriefe. Der LGR hat sich in dieser Frage stark exponiert und an verschiedenen Veranstaltungen und auch über die Medien eine klare Position bezogen. Eine wesentliche Voraussetzung zur Stärkung der Volksschuloberstufe ist der Verzicht aufs Untergymnasium, wie er im Kernprogramm der Regierung vorgesehen ist.

Auch ein interkantonaler Vergleich zeigt, dass mehr als die Hälfte der Kantone kein Langzeitgymnasium führt und dass der Zugang zu den Gymnasien auch so funktioniert.

Man muss nun immer mehr feststellen, dass der politische Wille für eine radikale Lösung in unserem Kanton nicht vorhanden ist. Regionalpolitische Argumente werden mehr gewichtet als bildungspolitische und pädagogische Ziele. Mit dem Auftrag von Bruno Claus, der vor drei Wochen vom Grosse Rat überwiesen wurde, wird verhindert, dass die Regierung in eigener Kompetenz das Untergymnasium abschaffen kann. Es ist zu hoffen, dass dieser Auftrag letztlich nicht nur dazu führt, den Status quo betreffend Untergymnasium zu erhalten. So würde man die Chance für eine Umstrukturierung der Sekundarstufe I und damit auch die Möglichkeit zur Stärkung der Volksschuloberstufe verpassen.

Ich bin sicher, dass sich Bruno Claus als neu gewählter Präsident der Bildungskommission und das Bündner Parlament auch der Verantwortung gegenüber der Volksschule bewusst ist. Wenn die Untergymnasien in der heutigen Form weiter bestehen, führt das wegen der demografischen Entwicklung zu einem verstärkten Verteilungskampf der Schülerinnen und Schüler auf der Sekstufe I. Die Anzahl Schülerinnen und Schüler für die Volksschuloberstufen und die zahlreichen Untergymnasien sind

in Zukunft schlicht nicht mehr vorhanden. Aus wirtschaftlichen Überlegungen werden die privaten Mittelschulen bestrebt sein, möglichst gleich viele Schülerinnen und Schüler ins Untergymnasium zu rekrutieren wie heute. Das hätte zur Folge, dass auf Grund des starken Schülerrückganges, künftig weniger Schüler über die Sekundarschule ins Gymnasium eintreten. Die Verliererin wird die Volksschuloberstufe sein, und das vor allem punkto Qualität. Die Oberstufe würde geschwächt statt gestärkt, wie es die Regierung mit dem Kernprogramm beabsichtigt.

Gefragt sind nun intelligente Lösungen, welche die Anliegen der Untergymnasien und der Oberstufenschulen berücksichtigt. Denkbar ist auch eine Zusammenarbeit zwischen den bestehenden Gymnasien und den Volksschuloberstufen. Und da sind alle gefordert!

Teilzeitarbeit und Feminisierung an der Schule nehmen zu

Die teils markante Abnahme der Schülerzahlen wird sich stärker auswirken als man noch vor ein paar Jahren annahm, weil viele Kleinstschulen schon seit längerer Zeit unterdotierte Klassenbestände haben. Die Folge ist ein Stellenrückgang, welcher in verschiedenen Regionen sehr ausgeprägt ist. Die wegfallenden Pensen können nicht einfach mit natürlichen Mutationen ausgeglichen werden. Es wird auch zu Entlassungen kommen müssen. Da die PH GR mehr Lehrpersonen ausbildet als der Markt verlangt, wird der Lehrerüberfluss auf der Primarstufe und im Kindergarten noch zunehmen.

Kleinere Schülerzahlen und das geltende Subventionierungsmodell haben zur Folge, dass Klassen der Unter- und Mittelstufe nicht mehr geteilt werden. Diese Reduktion von Unterrichtslektionen führt zu immer weniger vollen Pensen. Immer mehr Primarlehrpersonen arbeiten heute in einem Teilpensum, wobei der Anteil der unfreiwilligen Teilpensen zugenommen hat.

Wenn wir uns die Stelleninsetrate im letzten Schuljahr vor Augen halten, können wir feststellen, dass es sich grösstenteils um Teilzeitstellen handelte. Der Tendenz der vermehrten Teilzeitlehrkräfte sind aber Grenzen gesetzt. Wie soll ein Familienvater seine Familie ernähren, wenn er nur noch

ein 80%-Pensum hat? Diese Entwicklung der Abteilungs- und Pensengrössen wirkt sich nachteilig für die Schule als Ganzes aus. Es ist auch zu befürchten, dass das Image des Lehrerberufes darunter leidet, weil das Unterrichten an der Volksschule vermehrt zu einem Teilzeitjob wird.

Etwas anders sieht es im Bereich der Oberstufe aus. Dort zeigen sich gewisse Probleme bei der Rekrutierung von qualifizierten Lehrkräften, vor allem im mathematischen Bereich. Die Situation könnte sich noch verschärfen, weil in den nächsten 10 Jahren verhältnismässig viele Oberstufenlehrpersonen pensioniert werden.

Auch die Feminisierung im Lehrerberuf, vor allem auf der Primarstufe, wird immer mehr zum Thema in der Öffentlichkeit. In der Schweiz sind rund 80% der Lehrpersonen auf der Primarstufe Frauen. Verschiedene Schulbehörden und auch Eltern wünschen, dass die Kinder während der Primarschulzeit nicht nur von weiblichen Lehrpersonen unterrichtet werden. Man will wieder mehr Primarlehrer für diese Stufe gewinnen. Aus diesem Grunde haben männliche Bewerber zur Zeit auf dem Stellenmarkt eindeutig die besseren Chancen.

Mit der neuen Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule erhoffte man sich, dass wieder mehr Männer diesen Beruf ergreifen würden. Das Gegenteil ist eingetreten, der Anteil an männlichen Studenten hat weiter abgenommen.

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, muss der Lehrerberuf auch für Männer wieder attraktiver werden. Neben Fragen der Entlohnung und der Arbeitsbedingungen muss dringend der Problembereich des gesellschaftlichen Ansehens thematisiert werden. Es braucht eine Imagekampagne, mit der man die Bedeutung und die Perspektiven dieses Berufes aufzeigt. Diesbezüglich ist schwer gesündigt worden. Die Schere zwischen Belastungen und Anforderungen einerseits und der Wertschätzung in der Öffentlichkeit und in politischen Gremien andererseits hat sich in den letzten Jahren immer mehr geöffnet. Es braucht auch eine Imagepflege durch die Lehrpersonen selbst. Und da ist vor allem auch der LGR gefordert.

Anstellungs- und Arbeitsbedingungen

Der LGR ist nicht nur eine standes- und bildungspolitische Organisation, sondern vor allem auch eine Gewerkschaft, die sich für faire Anstellungs- und Arbeitsbedingungen für alle Mitglieder einsetzen muss. Der sich abzeichnende wirtschaftliche Aufschwung wird auf der ganzen Breite wieder zu Lohnbegehren führen. Auch die Gemeinden und der Kanton schreiben wieder schwarze Zahlen, so dass auch die Lehrerschaft von diesem Aufschwung profitieren muss. Bei der letzten LBV-Revision vor 2 Jahren ging es um eine Harmonisierung der Lehrerlöhne. Diese führte zu einer Lohnanpassung für die Kindergärtnerinnen, die Reallehrerschaft und die Fachlehrpersonen der Oberstufe. Fürs Gros der Lehrerschaft liegt eine Lohnanpassung weit zurück.

Die Zeit ist reif, dass wir nach den Jahren der Sparmassnahmen unsere schon lange deponierten Forderungen wieder aufgreifen: Ein Pflichtpensum von 28 L/W und die Anpassung der Lehrerlöhne ans ostschweizerische Mittel. Die aktuelle Besoldungsstatistik zeigt mit aller Deutlichkeit, dass in diesem Bereich Handlungsbedarf ist.

Neben dieser generellen Forderung muss sich der LGR weiterhin vehement dafür einsetzen, dass die innerkantonalen Unterschiede im Bereich der Arbeits- und Anstellungsbedingungen der Lehrpersonen nicht noch grösser, sondern abgebaut werden. Um diese negative Entwicklung zu stoppen hat die SP-Grossratsfraktion in der letzten Session einen entsprechenden Auftrag an die Regierung eingereicht. Wir hoffen, dass die Regierung sich bereit erklärt, diesen Auftrag entgegenzunehmen und nicht einfach mit dem Hinweis auf die Gemeindeautonomie ablehnt.

Die Volksschule muss für die Lehrkräfte wieder attraktiver werden. Nur so bleiben der Schule gute Lehrkräfte erhalten, die mit einer hohen Berufszufriedenheit der wichtigen Arbeit für die Jugend und für die Gesellschaft nachgehen. Gute Schulen – oder noch präziser: guter Unterricht – kann nur mit guten Lehrkräften innerhalb guter Anstellungs- und Arbeitsbedingungen, verkraftbaren Belastungen und entsprechenden Ressourcen gemacht werden!

5. Finanzielles

Erfolgsrechnungen und Bilanzen

Die **Erfolgsrechnung LGR** vom 1. September 2005 bis 31. August 2006 weist einen Aufwand von Fr. 344 582.25 und einen Ertrag von 555 551.90 auf. Der Gewinn beträgt somit Fr. 210 969.65. Dieser ausserordentlich hohe Gewinn ist dank der Übertragung des Gesamtvermögens des ehemaligen Bündner Verbandes für Handarbeit und Unterricht BVHU auf den LGR zu Stande gekommen. Der Präsident Christian Gartmann bedankt sich an dieser Stelle nochmals ganz herzlich bei den ehemaligen Verantwortlichen des VBHU, insbesondere bei Hans Finschi und Dionys Steger. Der geschenkte Betrag wurde auf ein separates Konto überwiesen, die Verwendung des Geldes ist in gemeinsam erarbeiteten Richtlinien geregelt und soll für spezielle Lehrpersonenveranstaltungen verwendet werden. Das Eigenkapital beläuft sich per 31. August 2006 auf Fr. 454 881.94.

Die **Unterstützungskasse** schliesst bei einem Aufwand von Fr. 1247.51 und einem Ertrag von Fr. 4999.10 mit einem Gewinn von Fr. 3751.59 ab. Das Eigenkapital beträgt neu Fr. 160 713.41.

Die beiden von der Sekretärin Beatrice Baselgia präsentierten Rechnungsabschlüsse wurden am 13. September 2006 von den RevisorInnen Anna Bantli und Klaus Ulrich kontrolliert und von der GL zuhanden der DV verabschiedet.

Revisorenbericht

Anna Bantli verliest die Revisorenberichte zur LGR-Rechnung sowie zur Unterstützungskasse. Beide Rechnungsabschlüsse und die dazugehörigen Revisorenberichte werden einstimmig genehmigt.

Budget

Die Sekretärin Beatrice Baselgia stellt das **Budget LGR** für die Zeitperiode vom 1. September 2006 bis 31. August 2007 vor, welches einen Aufwand von Fr. 354 300.– und einen Ertrag von Fr. 348 500.– vorsieht. Damit wird ein Aufwandüberschuss von Fr. 5800.– prognostiziert.



Willi Eggimann, Hans Finschi und Dionys Steger bei der Übergabe des BVHU-Vermögens

Festlegung des Jahresbeitrages

Die GL schlägt der DV vor, den Jahresbeitrag auf der Höhe des Vorjahres zu belassen, obwohl im vergangenen Geschäftsjahr ein deutliches finanzielles Plus zu verzeichnen war. Aufgrund der rückläufigen SchülerInnenzahlen wird auch die Anzahl der tätigen Lehrpersonen sowie die Anzahl der Vollpensen sinken, weshalb mit Mindereinnahmen bei den Mitgliederbeiträgen zu rechnen ist. Deshalb ist nach Meinung der GL auf eine Senkung des Mitgliederbeitrages zu verzichten.

Das Budget und die Beibehaltung der Jahresbeiträge werden von den Delegierten einstimmig genehmigt.

6. Wahlen

Wahl des Präsidiums

Christian Gartmann hatte bereits an der letzten DV in Thusis angekündigt, dass er sich dieses Jahr nicht mehr für eine Wiederwahl zur Verfügung stellen werde. Gemäss Statuten wird nur der Präsident oder die Präsidentin des LGR von den Delegierten gewählt; die übrigen Geschäftsleitungsmitglie-

der werden vom jeweiligen Stufen- oder Fachverband gewählt. Damit jedes Mitglied die Möglichkeit hatte, sich fürs Präsidium zu bewerben, hat die GL im Februar-Schulblatt dieses Amt ausgeschrieben. Erwartungsgemäss ist die GL nicht mit Bewerbungen überhäuft worden, so dass diese die Suche selbst an die Hand nehmen musste. Der Kandidat der Geschäftsleitung heisst Fabio Cantoni. Er ist 40-jährig, verheiratet und Vater von 2 schulpflichtigen Kindern. Er ist Primarlehrer und unterrichtet seit 19 Jahren in Chur. Zur Zeit ist er Schulhausvorsteher im Schulhaus Lachen mit rund 50 Angestellten und 330 Schülerinnen und Schülern.

Fabio Cantoni ist Hauptredaktor der Churer Schulzeitung und Präsident der Betriebskommission der Stiftung Ferienkolonie der Stadt Chur. Zudem hat er eine viersemestrige Management- und Führungsausbildung an der AKAD in Zürich absolviert und an verschiedenen Ausbildungskursen zu Schulleitungsthemen teilgenommen. Er bringt viele Erfahrungen und einen beachtlichen Leistungsausweis mit sich. Als langjähriger Präsident des Lehrervereins Chur und Mit-

glied der städtischen Personalkommission ist ihm der gewerkschaftliche Bereich bestens vertraut.

Fabio Cantoni arbeitet speditiv und äusserst zielstrebig. Er ist es gewohnt viel zu leisten. Er ist bereit, seine Fähigkeiten nun auch auf kantonaler Ebene einzusetzen. Die GL ist überzeugt, dass sie heute der Delegiertenversammlung einen ausgezeichneten Kandidaten fürs Präsidium vorschlagen kann.

Die Delegierten machen keine weiteren Vorschläge und wählen Fabio Cantoni mit einem herzlichen und kräftigen Applaus.

Fabio Cantoni bedankt sich bei den Anwesenden für die Wahl und fühlt sich motiviert, die Aufgabe als Präsident LGR zu übernehmen.

Wahl der RevisorInnen

Anna Bantli und Klaus Ulrich werden mit einem herzlichen Applaus für weitere drei Jahre in ihrem Amt bestätigt.

7. Anträge von Schulhausteams und Fach- und Stufenkonferenzen

Es sind keine Anträge eingegangen.

8. Mitteilungen und Umfragen

LCH-Online-Umfrage

zur Berufszufriedenheit

Christian Gartmann bittet die Schulhausdelegierten ihre Kolleginnen und Kollegen zu motivieren an der Online-Umfrage des LCH teilzunehmen (www.lch.ch).

Verabschiedung des Vizepräsidenten Gian Fontana

Christian Gartmann bedankt sich bei Gian Fontana für seine Arbeit beim Aufbau des LGR und seine 7-jährige aktive und sehr engagierte Mitarbeit in der GL. Entscheidend war sein Engagement auch bei der Fusion der Fachverbände VBSK und Bülega zum HLGR.

Ein besonderes Anliegen von Gian Fontana war der gewerkschaftliche Bereich, den der LGR wahrnimmt. Er setzte sich vehement für die Verbesserungen der Anstellungs- und Arbeitsbedingungen aller Lehrpersonen ein. Im Namen der GL und der Anwesenden bedankt sich Christian Gartmann für den grossen Einsatz und wünscht Gian Fontana beruflich und auch privat alles Gute für die Zukunft.

Verabschiedung des Präsidenten Christian Gartmann

Mit einem «Blumenstrauß aus Worten» verabschiedet Gian Fontana den scheidenden Präsidenten Christian Gartmann. Eine «interne Umfrage» von Gian Fontana bei der GL haben folgende Resultate ergeben: In den 100 Geschäftsleitungssitzungen, vielen weiteren Gesprächen mit verschiedenen Verhandlungspartnern und bei öffentlichen Auftritten während der vergangenen 7 Jahre war der Präsident stets weitsichtig, zielstrebig, kompetent, speditiv, sachlich, menschlich und mit gutem Verhandlungsgeschick und starkem Durchsetzungsvermögen ausgerüstet. Durch seinen Einsatz ist ein professioneller LGR entstanden, mit zweckmässigen Strukturen, einem professionellen Sekretariat, einem qualitativ hoch stehenden Schulblatt und zwei funktionierenden Beratungsstellen für Rechtsfragen und Konfliktsituationen. Auch als Gewerkschaft hat sich der LGR dank aktiver Präsenz des Präsidenten in der Öffentlichkeit positionieren können und wird bei der Regierung, im Parlament und weiteren Ansprechpartnern als wichtiger Verband wahrgenommen. Christian Gartmann tritt zurück, obwohl keine Amtsmüdigkeit zu spüren war, aber mit der Gewissheit den LGR auf Kurs gebracht zu haben und mit dem guten Gefühl das Ruder ohne Sorge einem anderen Kapitän überlassen zu können. Mit Freude werden sich die GL-Mitglieder an die unzähligen angeregten Diskussionen

und gemeinsamen Erlebnisse erinnern und verabschieden den langjährigen Präsidenten mit den besten Wünschen für die bevorstehende (Frei)zeit und mit ganz herzlichem Dank!

Die anwesenden Personen verabschieden Christian Gartmann ihrerseits mit einem warmen und lang anhaltenden Beifall. Der scheidende Präsident bedankt sich dafür bei allen Anwesenden für diesen herzlichen Applaus.

Weitere Dankesworte des Präsidenten gehen an die GL-Mitglieder und an die Sekretärin Beatrice Baselgia für die ausserordentlich gute Zusammenarbeit; an Susi Meisser für die ausgezeichnete Organisation des Anlasses; an die Schulklasse und ihren Lehrer Gian Marco Tam für die lebendigen Liedbeiträge; an die Gemeinde Davos für die Organisation und Übernahme des Apéros; an die kreativen GL-Mitglieder für die wunderschöne Dekoration des Saales und an alle Schulhausdelegierten für ihre Teilnahme an der DV.

Der abtretende Präsident Christian Gartmann schliesst die DV 2006 pünktlich um 17.00 Uhr.

Domat/Ems, 23. September 2006
Beatrice Baselgia
Sekretariat LGR



Christian Gartmann und Fabio Cantoni